

Zu Fuß von Köln nach Le Puy

Aus dem Pilgertagebuch (2004)
von Pfarrer Dr. Kurt-Peter Gertz

Im Jahre 2004 unternahm Pfarrer Dr. Kurt-Peter Gertz eine viermonatige Fußwallfahrt von Kaarst zum Heiligtum des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela und führte dabei ein ausführliches Tagebuch. Darin schildert der Autor, wie er auf dem Weg »gelebt« hat und was er »unterwegs« alles »erlebt« hat. Viele Informationen und Überlegungen zur Geschichte der Jakobswallfahrt und zu einzelnen Stationen auf den Jakobswegen in Deutschland, Frankreich und Spanien werden vermittelt. Darüber hinaus wurde der pilgernde Kaarster Pfarrer immer wieder angeregt, über sein eigenes »Leben« nachzudenken, eine »révision de vie« zu versuchen. Dabei ist so etwas wie eine Autobiographie entstanden mit vielfältigen sehr persönlichen Überlegungen und Fragestellungen, denen sich aber jeder stellen könnte oder sollte. Im Folgenden seien Auszüge aus den Tagebuchaufzeichnungen zum Weg von Köln nach Le Puy gegeben. Fett hervorgehobene Zeilen geben an, wann und wo sie geschrieben wurden. Hinzufügungen des Redakteurs sind kursiv gesetzt. Im Jahre 2005 hat die St. Jakobus-Bruderschaft Düsseldorf das Pilgertagebuch ungekürzt als Buch veröffentlicht (genaue Titelangabe am Schluss des Beitrags).

Von Köln durch die Eifel nach Trier

24. Juni 2004: Kölner Dom

In der Jakobus-Kapelle gibt es im Fenster eine schöne hochgotische Darstellung des Pilger-Heiligen: seine Verurteilung durch Herodes Agrippa, seine Taufe des Josias auf dem Marterweg, seine Enthauptung. Als erster der Apostel gab er sein Leben für Jesus Christus hin; Apg 12,2: »Zuerst ließ er Jakobus, den Bruder des Johannes, enthaupten.« Der Weg der Nachfolge kann manchmal bis zum Äußerten gehen: nicht immer bis zu Enthauptungen, sondern auch bis zu Nackenschlägen, Rückgratverkrümmungen, Kopf-in-den-Nacken-Ziehen, sich ducken, sich in »Nischen« zurückziehen ...

Szenen aus der
Leidens-
geschichte des
hl. Jakobus im
Jakobusfenster
(um 1320) der
Maternuskapelle
am Chor-
umgang



Heute vor 29 Jahren lag ich hier auf dem Boden, versprach anschließend in die Hände von Bischof Joseph Kardinal Höffner »Ehrfurcht und Gehorsam« und bekam dann die Hände aufgelegt: meine Priesterweihe im Nachfrühling des Konzils mit allen Hoffnungen, Erwartungen, Träumen. Vieles ist davon »auf der Strecke« geblieben; manches konnte ich in meinen verschiedenen Arbeitsstätten verwirklichen; etliches lässt sich wohl nicht mehr umsetzen. Damals sah die Zukunft der Kirche anders aus als heute. Was wäre gewesen, wenn ...

Hier im Dom bei der kleinen Segensfeier waren anwesend: die Pfarrer Günther Liewerscheidt und Andreas Brocke; und aus Hom-

berg Meinhard Trennhaus und Peter Peiffer. Vor der Feier habe ich mir im Dompfarramt (im Domforum) den schönen Domstempel geholt.

Der heutige 24. Juni ist aber nicht nur mein Weihetag, sondern auch mein Errettungstag. Heute vor 61 Jahren bin ich aus den Flammen und Trümmern der brennenden Spichernstraße in Elberfeld gerettet worden. Nach dem schweren Luftangriff auf Elberfeld hat mich meine Mutter – ich war auf den Tag genau neun Monate alt – in den Kinderwagen gepackt und mehrere Eimer Wasser über die Decken und mich geschüttet, damit ich unversehrt aus dem Feuerofen herauskommen sollte. Es gelang, und meine Mutter erzählte mir später immer wieder: Als sie mich tropfnass an der Tannenbergstraße aus dem Kinderwagen hob, habe ich herzhaft gelächelt.

(S. 17 und 19)

26. Juni 2004: Bad Münstereifel

In Münstereifel bin ich durch das Werther-Tor eingezogen, obwohl nach einer alten Ratsbestimmung von 1670 beschlossen wurde, dass keine »Jakobsbrüder bij bürgerlicher Strafe eingelassen werden sollen.« In der Stiftskirche habe ich mir das freigelegte Jacobus-Fresko und ein Wappen mit drei Muscheln angeschaut.

(S. 23)

27. Juni 2004: St. Mariä-Himmelfahrt-Kirche in Blankenheim

In Erwartung des Sonntagsgottesdienstes und nach Abholen der Pilgerstempel beim Pfarrer (er ist für neun Gemeinden zuständig – da bin ich doch froh, dass ich nur eine habe!) sitze ich hier mit Meinhard unter dem Pilgerapostel. Bemerkenswerte Aposteldarstellungen sind das hier in der hochgotischen Kirche. Im Chorraum sind die Apostelfürsten Petrus und Paulus einzeln auf Sockeln dargestellt; im Längsschiff sind die Apostel jeweils zu zweit dargestellt: »Jesus sandte sie aus, jeweils zwei zusammen« (Mk 6,7). Glauben und Glaubensverkündigung gelingen nie den Einzelkämpfern, sondern Glauben geht nur gemeinsam, zusammen mit anderen; nur so können Freud und Leid, Glaube und Zweifel miteinander geteilt werden.

(S. 24)

27. Juni 2004: Kirche St. Mariä Geburt in Baasem

Direkt, wenn man die Kirche betritt, fällt der Blick auf den unteren Teil des Abraham-Fensters; dort sind die Schuhe, der Pilgerstab und die Pilgertasche des Abraham dargestellt: »Zieh weg aus deinem Land ... in das Land, das ich dir zeigen werde.« (Gen 12,1): Abraham – der

Urtyp aller, die sich aufmachen, die auf Wallfahrt gehen, die »unterwegs« sind, die mit dem pilgernden Gottesvolk ziehen, die ein Wanderleben mit Gott wagen. (...)

In dieser Kirche gibt es ebenfalls eine moderne Glasfenster-Darstellung von Elija unter dem Ginsterstrauch, dem ein Engel Brot und Wasser zum Weitermachen und Weitergehen reicht. Außerdem noch eine Spätrenaissance-Darstellung des kleinen Jerusalem-Pilgers Jesus unter den Schriftgelehrten – einer meiner Lieblingstexte aus dem Neuen Testament (Lk 2, 41–52). (S. 26f)

28. Juni 2004: St.-Salvator-Kirche in Prüm

Hier in der Basilika wird eine Jesus-Reliquie, Partikel seiner Sandalen, aufbewahrt: Eigentlich ein schönes Überbleibsel vom Wanderprediger Jesus, der kein »Zuhause« hatte, sondern der in Israel von Ort zu Ort gezogen ist und der seine Freunde auch »jeweils zwei zusammen« in die Welt geschickt hat mit dem Auftrag. »Zieht Sandalen an!« (Mk 6,9) (beim Evangelisten Lukas steht allerdings: »Nehmt keine Schuhe mit!«; Lk 10,4); und ihnen die Mahnung mitgab, dort, wo man



Reliquiar für die Sandalen Jesu in St. Salvator-Basilika von Prüm

sie nicht aufnimmt, den Staub von den Füßen gegen die Menschen zu schütteln (Mk 6,11). (...) Jacobus als Patron des Friedens! So steht es jedenfalls auf der Jacobus-Glocke (von 1954) der Basilika »St. Salvator« in Prüm: »Heiliger Jacobus, der du auf der Richtstätte dem Henker den Friedenskuss gegeben hast, schenke unseren Zeiten einen fruchtbaren Frieden.« (S. 30 und 32)

29. Juni 2004: Burgkapelle in Schönecken

Auf einer der bisher schönsten, idyllischsten und romantischsten Wegestrecken durch die »Schönecker Schweiz« bin ich bis hierher gekommen: eine Vielfalt von Bäumen und Gewächsen, zerklüftete Felsformationen und ein ausgetrockneter Bach, Sonnenstrahlen durch die dunklen Tannen und ein blauer Himmel begleiteten mich. (...) Hier ist in die Südwand der Kapelle ein herrlich-rötlicher Sandstein-Altaraufsatz eingelassen (von 1622), der eine Schriftplatte zeigt, die von drei Engeln gehalten wird. Darüber ist links ein Bischof zu sehen, in der Mitte der Erzengel Michael mit der Seelenwaage (der Teufel in Gestalt eines kleinen Drachens hat keine Chance, so sehr er sich auch anstrengt, die Waage zu seinen Gunsten herabzuziehen) und rechts der heilige Jacobus: mit dem Pilgerstab in seiner Rechten, dem geschlossenen Buch in seiner Linken, zwei Muscheln an seinem – von einer Schließe gehaltenen – Obergewand und einer Muschel an der hochgeschlagenen Krempe seines Pilgerhutes: Er wird mich auf meinem weiteren Weg heute begleiten. (S. 30f)

29. und 30. Juni 2004: Waxweiler

Der Ort ist für die Entstehung der Echternacher Springprozession von großer Bedeutung. Nach der Legende kam der heilige Willibrord auf seiner Missionsreise auch nach Waxweiler, um dort das Evangelium zu verkünden. Die Einwohner führten aber während seiner Predigt heidnische Tänze auf und ließen trotz Ermahnung nicht davon ab. Da rief Willibrord schließlich voller Zorn: »So springet und tanzet denn ohne Unterlass, wenn ihr von den Werken des Teufels nicht lassen wollt.« Und tatsächlich konnten die Tänzer von diesem Moment an nicht mehr aufhören zu tanzen. Erst als sie Besserung gelobten, befreite sie Willibrord von dem Tanzzwang, legte ihnen aber als Buße auf, nach Echternach zu wallfahren und dort »mit heiliger Andacht« zu springen und zu tanzen. Die Echternacher Springprozession am Pfingstdienstag wird jedes Jahr durch eine Waxweiler Springergruppe angeführt. (S. 35)

1. Juli 2004: Kirche St. Margarete in Mettendorf

Nach ca. 26 Kilometern Tagesetappe bin ich wohlbehalten hier angekommen. Bei ständig bewölktem Himmel, einigen wenigen Regentropfen und ca. 18 Grad war es ein angenehmes Wanderwetter. Bis Neuerburg ging es wieder bergauf-bergab durch die wunderschöne Südeifel mit vielen bunt-farbigem Ackerrändern: rote Mohnblumen, weiße Margeriten, blaue Kornblumen, gelber Ginster – eine wahre Farbenpracht.

Hier in der modernen Kirche gibt es im linken Seitenschiff einen steinernen Altar aus dem 17. Jahrhundert. Das Hauptrelief stellt einen »Gnadenstuhl« dar; darunter in Nischen vier Heilige: ganz links Matthias und daneben Jacobus. (...) Dabei ist – meiner Erinnerung nach – der heilige Jacobus hier zum ersten Mal auf meinem Weg mit einer Kalebasse dargestellt, diesem Trinkgefäß in Kürbisform: eigentlich das wichtigste Ausstattungsstück für einen Pilger – wichtiger als das Essen ist das Trinken! Und so fülle ich jeden Morgen meine Wasserflasche mit frischem Wasser (und die kleine Flasche mit einem Schluck Weinbrand!). (S. 38)

3. Juli 2004: Abtei St. Matthias in Trier

»Heiliger Matthias zu dir kommen wir, um deine Fürsprache bitten wir!« – Dieses Bittgebet der Matthias-Bruderschaft hat sich heute wieder einmal bewahrheitet: Um 17.15 Uhr bin ich nach ca. 33 Tageskilometern beim nachgewählten Apostel – dem einzigen, der nördlich der Alpen begraben ist – angekommen: das erste Mal ganz zu Fuß, denn mit der Kaarster Bruderschaft laufen wir immer nur streckenweise: »Schlemmerwallfahrt« habe ich das einmal genannt, weil es mehr zum Essen als zum Laufen gibt. Dem heiligen Matthias habe ich nach meiner Ankunft an die Zehen gefasst und ihn um ein gutes Weiterpilgern gebeten.

Danach Begrüßung durch Bruder Markus, Frisch-machen, Stempel besorgen, Abendessen (mit Tischlesung), Vigil – darin der herrliche Vers aus Psalm 25 (Ps 25,12): »Wie steht es mit dem, der den Herrn ernst nimmt? Der Herr zeigt ihm den Weg, den er gehen soll.«

Auf dem Platz vor der Basilika steht eine Säule aus dem Jahr 1927 mit den Kilometerangaben an der Basis zum Grab des Petrus in Rom und zum Grab des Jacobus in Compostela: 1395 Kilometer sind dort angegeben – leider sind das nur die Luftlinien-Kilometer. Ich muss noch etliche mehr laufen! (S. 43)



*Westfassade der
Klosterkirche
St. Matthias
(12. Jh.) in Trier*

Von Trier durch Lothringen nach Langres**6. Juli 2004: Kapelle auf dem Hackenberg**

Über wunderschöne Wege bei herrlichem Wetter bin ich hier oben angekommen: Von der »Ferme de Koenigsberg« über die »Chartreuse« (einem Bauernhof) und das Forsthaus »Maison des quatre Seigneurs«. Von dort an war der Weg gut markiert mit einem grünen Kreis-Zeichen (nicht blau, wie Horst Degen angibt; trotzdem: Ihm nochmals herzlichen Dank für die Hinweise auf die Wegmarkierungen; sonst wäre ich heute vielleicht nur Landstraße gelaufen). Von hier oben hat man eine phantastische Sicht weit, weit ins Land hinein. Deshalb war dieser Hackenberg auch strategisch so wichtig; und hier oben war eines der größten Festungswerke der sogenannten Maginot-Linie: einem wahnsinnigen Unterfangen des französischen Kriegsministers André Maginot in den Jahren 1929 bis 1936, die französische Nord-Ost-Grenze mit vielen Festungswerken, Panzerhindernissen und betonierte Stellungen zu sichern. Noch heute sind etliche dieser Anlagen vorhanden. Und so steht man auf einmal mitten im Wald vor einem riesigen Festungswerk, das einen drohend anstarrt. Irrsinn und Wahnsinn, der hoffentlich in Europa überwunden ist! Leise habe ich angesichts der vielen Kreuze eines alten Friedhofs, eines schönen Wegekreuzes (mit der Darstellung des heiligen Hubertus), eines typisch-amerikanisch-kitschigen Mahnmals aus dem Jahr 2004 (»À nos libérateurs«), der Kapelle, der Rauchschwaden von Cattemom und einer Sonnenuhr vor mich hingesungen: »Hewenu schalom alechem – Wir wollen Frieden für alle«. (S. 51)

8. Juli 2004: Kathedrale Saint-Étienne von Metz

Gerade habe ich zusammen mit Meinhard in der Krypta eine heilige Messe gefeiert, Gott für den bisherigen Weg gedankt und seinen Segen für unseren weiteren Weg erbeten. Dabei haben wir gemeinsam vor der Kommunion das alte Jacobus-Lied aus dem »Codex Calixtinus« (der in der Kathedrale von Compostela aufbewahrt wird) aus dem 12. Jahrhundert gesungen: »Dum Pater familias« – ein Lied, das die Erwählung des Apostels Jacobus und seinen Martertod als erster der Apostel besingt. In kunstvoller Form beginnt jede Strophe mit dem Namen des Apostels, der vom Nominativ bis zum Vokativ durchdekliniert wird. So wird der Pilger-Apostel ein Helfer und Beistand »für alle Fälle«. In einer Predigt vom 7.11.1988 habe ich dazu einmal gesagt: »Er ist ein Heiliger für alle Fälle – für alle Glücks-Fälle, aber

auch für alle Trauer-Fälle; er ist ein Heiliger für alle Lebenslagen, für alle Zeiten.«

(S. 53f, siehe auch *Jacobus-Predigten, Solingen 2007, S. 22f*)

9. Juli 2004: Kirche Saint-Clément von Dornot

Heute Morgen bin ich mit dem Bus bis zur Kathedrale (in Metz) gefahren und dann immer auf dem rot-gelb (als Vorgeschmack auf die spanische Flagge) markierten Wanderweg »Metz – Nancy« bei Nieselregen und teilweise heftigem Regen, bei Wind und ungemütlichem Wetter bis hierher gelaufen. Unterwegs ein Zeugnis hervorragender römischer Baukunst: ein Aquädukt bei Ars sur Moselle. (S. 55)

11. Juli 2004: Hôtel de l'Europe in Toul

Nach der Mittagsrast wollte ich den schönen, bequemen, ebenen Weg an der Mosel entlang weitergehen, aber schon nach wenigen Metern sagte mir ein Angler, dass dieser Weg bald »coupé« sei. So bin ich umgekehrt, über Bahngleise gestiegen und zur Landstraße zurückgekehrt. Die hatte einige Steigungen und Biegungen, bis sie in Fontenoy sur Moselle landete. Dort habe ich die ellenlange Brücke über die Mosel überschritten und bin dann auf dem breiten grünen Seitenstreifen der D 191 bis Toul gegangen. Wäre ich direkt links der Mosel geblieben, wäre es wohl schneller gegangen. (S. 63)

12. Juli 2004: Bulligny (an der Toulser Weinstraße)

Was mir auffällt: Die Kinder hier in Frankreich sind viel freundlicher und hilfsbereiter als bei uns. Fast jedes Kind, ja auch mancher Jugendliche, grüßt auf der Straße »Bonjour, Monsieur!«, und sie bieten auch ihre Hilfe an – so hat mich heute Mittag ein kleiner Junge bis zur Kirche in Blénod geleitet. (S. 66)

13. Juli 2004: Kirche Saint-Élophé im gleichnamigen Ort

Bei fast trockenem und erfrischend kühlem Wetter bin ich gestern Nachmittag und heute Morgen ca. 20 Kilometer auf der alten Römerstraße gelaufen, die selbst auf der Landkarte IGN Nr. 23 verzeichnet ist: »Ancienne voie Romaine de Langres«, von Bagneux bis hierher fast immer schnurstracks geradeaus; mit einem kleinen Abstecher gestern Abend nach Harmonville, wo ich gegen 18.30 Uhr ankam (nach ca. 28 Tageskilometern) und wo wir (statt in Autreville) in einem »Chambres d'Hôtes« nur ein Bett (das ist wörtlich zu nehmen!) bekamen. Vorher hatte ich mir in der Kirche von Autreville das bemerk-



Römerstraße
nach Langres

kenswerte farbig-gefasste steinerne Altarbild angeschaut: eine Anbetung der heiligen drei Könige – eine der drei klassischen (neben der Emmaus-Geschichte und dem Gang der Frauen am Ostermorgen zum Grab) Wegegeschichten aus dem Neuen Testament, denen ich sicherlich noch öfters begegnen werde. (S. 66f)

14. Juli 2004: Kapelle Notre Dame du Pilier de Saragosse (südlich von Neufchâteau)

Die kleine Kapelle, vor der ich bei strahlendem Sonnenschein und unter blauem Himmel sitze, ist der »Maria von der Säule in Saragos-

sa« geweiht. Auf dem Holzbalken über dem Eingang steht: »Notre Dame du Pilier de Saragosse. Protectrice des voyageurs priez pour nous«. Dass die »Maria von der Säule in Saragossa« die Schutzpatronin der Reisenden und Pilger ist, wusste ich bisher noch nicht. Bekannt ist mir aber die Geschichte im Zusammenhang mit dem heiligen Jacobus: Als er frustriert nach seiner erfolglosen Verkündigung der Frohen Botschaft in Spanien nach Hause zog, da erschien ihm in Saragossa am Ebro die Muttergottes auf einer Säule – getragen und umgeben von Engeln – und sprach ihm Mut und Ausdauer zu. Darstellungen dieser Legende gibt es in Spanien häufig. Hier in der Kapelle an der D1 sind nur noch die Engel und die Säule übrig geblieben. So muss ich mir selbst Mut zusprechen: *Ultreia!* (S. 71f)

14. Juli 2004: Hotel Saint-Martin in Bourg-Sainte-Marie

Der »Römerweg« führte hinter Vaudrecourt über einen Feldweg durch Gestrüpp auf einen Bach zu, über den sich eine klapprige und morsche Holzbrücke spannte, die sehr an solche Brückchen erinnerte, wie sie auf kitschigen Schutzengel-Bildern des 19. Jahrhundert zu sehen sind. Ich habe dreimal gezögert, diese Brücke zu passieren: unten – in anderthalb bis zwei Meter Tiefe – ein modriger Bach und darüber die morschen Bretter und Balken. Dann habe ich mir schließlich ein Herz gefasst und schon mal meinen Rucksack auf die andere Seite geschmissen. Fast auf allen vieren bin ich hinterher gekrochen, und es wäre auch fast alles gut gegangen – bis auf das letzte Brett: Es krachte und ich landete – Gott sei Dank schon am anderen Ufer – anderthalb Meter tiefer. Der Schutzengel hatte es fast geschafft. Aber ich muss ihm trotzdem danken, denn es hätte alles viel schlimmer ausgehen können. Die Pilgertour hätte heute für mich zu Ende sein können. So gab es nur ein zerrissenes Hemd (mein schönes Baumwollhemd, das mich bisher gut auf dem Weg gekleidet hat), ein Loch in meiner Weste, ein paar blutige Schrammen am linken Oberarm und ein paar brennende Brennesselflecken. So etwas riskiere ich nicht mehr! (S. 72f; diese Gefahrenstelle wird heute umgangen.)

15. Juli 2004: Georgs-Kirche von Meuvy (an der Maas, fr. Meuse)

Hier in der Georgs-Kirche von Meuvy gibt es zwei Fenster im Chorraum von 1950, die an zwei unterschiedliche Friedensvorstellungen erinnern. Das linke Fenster stellt die »Pax Romana« vor Augen und darauf ist zu lesen: »«Mosa» Station militaire sur la voie romaine Langres – Trèves«; das rechte Fenster erinnert an die »Pax Christi« mit



Meuvy an der Maas

dem Satz: »«Meuvy» pays du Bassigny crée par le travail et la prière des moines de Morimond«.

(S. 74)

16. Juli 2004: Kirche St. Remy in Changey

Gestern bin ich um 16.30 Uhr nach 26 Kilometern in Montigny-le-Roi angekommen. Meinhard hatte das Zimmer im »Hôtel Moderne« schon reserviert, das teuerste, das wir bisher auf unserer Tour gebucht haben: 68 € (dafür hatte es auch eine riesige Übereck-Badewanne). Nicht nur, aber auch für die Zimmerpreise ist es gut, dass Meinhard dabei ist. Das Zimmer für eine Person würde dasselbe kosten; so können wir uns den Spaß teilen und können unser angepeiltes Tageslimit von 50 € ungefähr einhalten.

Bisher bin ich (...) durch die herrliche Landschaft der »Haute-Marne« über kleine Landstraßen und Schotter-Waldwegen (die auf der Karte im Maßstab 1:100.000 oft schwer zu finden sind; vor allem hier vor dem Ort in der »Reserve de Champ Blanche«) gelaufen: weite Sicht, sanfte Hügel, Wälder, saftige Wiesen, Kornfelder, Bäche, Maisfelder, Kühe – vor allem hellgrau-braune (die alle schrecklich neugie-

rig sind und den Pilger mit großen Augen anstarren), bunte Wege- und Feld-Ränder, bei denen vor allem die Mohnblumen strahlend leuchten. An einem Feld waren Hinweistafeln angebracht: »Vorsicht Stiere« – es grasten darauf aber nur ein paar Schafe friedlich vor sich hin, blühende Brombeersträucher, Schmetterlinge, kleine Dörfer und einige schön herausgeputzte Häuser, andere aber verfallen und verlassen, Vogelgezwitscher, Raubvögel, die sich auf ihre Beute stürzen, summende Bienen, kleine Kirchen in den Dörfern, von denen viele romanischen oder gotischen Ursprungs sind, Libellen, runde Heuballen, Seen, violett-blühende Disteln – eine herrliche Ruhe, die nur manchmal vom Lärm der Düsenjäger gestört wird. Das einzige, was es bisher in dieser Gegend nicht gibt: Kirchen mit dem Patrozinium des heiligen Jacobus oder Figuren des Pilgerheiligen oder Spuren der Santiago-Wallfahrt – Warten wir's ab! (S. 75f)

16. und 17. Juli 2004: Hôtel de la Poste in Langres

Nach 23 Kilometern und einem steilen, schweißtreibenden Aufstieg in die Stadt bin ich gelandet. Die erste Besichtigungstour durch die Stadt



Navarra-Turm der Stadtmauer von Langres

habe ich schon hinter mir – zusammen mit Meinhard: Die Kathedrale St. Mammes (er starb als Hirte in den Christenverfolgungen des 3. Jahrhunderts den Martertod) mit einem wunderschönen Chorraum aus der Mitte des 12. Jahrhunderts und einigen interessanten Details.

Hier in diesem Hotel mitten in der Altstadt haben wir es gut ange-
troffen (39 € pro Nacht) für unseren Ruhetag morgen.

Meine Klage darüber, dass es in dieser Gegend keine Jacobüsse gibt, muss ich einschränken. Hier in der Altstadt, in der Rue Charles Beligné, gibt es an einem Haus in einer Nische eine Darstellung des Heiligen von 1671, mit Muschel und Pilgerabzeichen an der Pelerine, mit aufgeschlagenem Buch, mit Kalebasse und einem (abgebrochenen) Pilgerstab. Er erstrahlte im wunderschönen Abendlicht.

Bei morgendlichem strahlendem Sonnenschein und nachmittäglichen starkem Gewitter ein Ruhetag in Langres, der Geburtsstadt des Philosophen Denis Diderot. Zitat aus seinem Buch »Traité du Beau«, das im Museum von Langres ausgestellt ist: »Tout le monde raisonne du beau: On l'admire dans les ouvrages de la nature: On l'exige dans les productions des Arts.« (»Die ganze Welt denkt über das Schöne nach: Man bewundert es in den Werken der Natur: Man fordert es in den Erzeugnissen der Künste.«) Wie wahr! (S. 76f)

Von Langres durch Burgund nach Cluny (GR 7/76)

18. Juli 2004: St. Martin Kirche in Perrogney-les-Fontaines

Heute Morgen war ich schon – gut ausgeschlafen – um 8.20 Uhr auf der Piste. Der Weg hierher – bei angenehmen Temperaturen und ein paar Regentropfen – war hinter Langres schwer zu finden. Ohne in Buzon einen Bauern zu fragen, hätte ich den Hauptwanderweg GR7 kaum entdeckt. Von Noidant an bis hierher ist er sehr gut (mit vielen neuen rot-weißen Schildchen) markiert. Mal sehen, wie es weitergeht. (S. 81)

18. Juli 2004: Hotel Auberge de l'Abbatiale in Auberive

Nun sind wir mehr als stilvoll, wenn auch mehr als überteuert (Meinhard will mir den Zimmerpreis nicht sagen; erst sehr viel später – in Oviedo – hat er ihn verraten: 110 €) untergebracht: in der ehemaligen – 1135 gegründeten – Abtei. Jeder hat ein Zimmer für sich, ich mit einem großen Bett, einem alten Kamin, altem Mobiliar, Bruch-



Hotel Auberge de l'Abbaye in Auberive

steinfoßboden, Holzbalkendecke – und alles ein bisschen kühl und feucht. (S. 81)

19. Juli 2004: Marienkirche in Vivey

Erst um 8.30 Uhr Frühstück (mit hausgemachter Cassis-Marmelade); um 9.50 Uhr Abmarsch (...) und dann sieben Kilometer auf dem GR7 wildromantisch bergauf bergab, kreuz und quer durch Wälder; Weg gut gekennzeichnet, aber schlecht freigeräumt, ein wenig urwaldähnlich; keine Menschenseele getroffen. (S. 82)

19. Juli 2004: Wanderherberge Ferme de Borgirault bei Grancey-le-Château

Jetzt haben wir die »Haute Marne« verlassen und sind in »La Côte-d'Or«, das heißt in Burgund! Die gut 15 Kilometer (*von Auberive*) bis hierher waren ganz schön schweißtreibend, aber landschaftlich herrlich. Gegen 15.30 Uhr bin ich hier angekommen.

Das Besichtigungsprogramm haben wir schon abgeschlossen. Die Stiftskirche St. Jean in Grancey-le-Château war nicht zu besichtigen

und der Innenraum der Kirche St. Germain nur durch ein Gitter zu sehen. (S. 82f)

20. Juli 2004: Avot

In dem Waldstück hinter Grancey-le-Château waren auf mehreren Kilometern neben den rot-weißen Markierungen des GR7 auch einige Muschel-Markierungen angebracht. Hier in der – meiner Meinung nach – richtigen Anordnung: die gebündelten Strahlen in Wegrichtung. Schön, wenigstens mal wieder ein klein wenig an den Jakobsweg erinnert zu werden!

(S. 83; es handelt sich um den neuen Jakobsweg durch Burgund, der damals gerade markiert wurde.)

22. Juli 2004: Brasserie »Café les Grands Ducs« in Dijon

Die Besichtigung von Dijon nach einem Tagesmarsch von 13 Kilometern war kurz, aber sehr effektiv; die wichtigsten Sehenswürdigkeiten haben wir besucht: Museum, St. Michael, Notre Dame (wo wir einen schönen Pilgerstempel erhielten) und die Kathedrale St. Bénigne. Jetzt haben wir hier einen leckeren Salat gegessen und dazu natürlich einen Kir getrunken – das Getränk dieser Stadt. Ein Domherr gleichen Namens hat ihn erfunden (schwarzer Johannisbeer-Likör mit trockenem Weißwein aufgeschüttet) und inzwischen kennt ihn alle Welt. Dank sei Kir und Prost mit Kir! (S. 90)

25. Juli 2004 (Jakobstag): Bar auf dem kleinen Platz Carnot in Beaune

»Das F(est) des hl. Jakobus entfällt in diesem Jahr« – so steht es im »Directorium« für das Erzbistum Köln; aber so einfach kann man es sich mit unserem Pilgerpatron nicht machen! Vor allem nicht in einem »heiligen Jahr«, das gefeiert wird, wenn sein Fest auf einen Sonntag fällt. 1993 und 1999 waren wir mit Hombergern an diesem Festtag in Compostela.

Hier in Beaune haben wir zwar bisher noch kein einziges Zeugnis der Jacobus-Verehrung gefunden (keine Kirche seines Namens, keine Statue, kein Bild ...), aber wir haben seiner bei der Messe um 11 Uhr in der Marien-Kirche gedacht. Zusammen mit dem Generalvikar von Dijon, Luc Lalire, der uns ausdrücklich in seiner Einleitung begrüßte, habe ich konzelebriert, durfte das Evangelium (auf Französisch) vortragen und habe im Hochgebet den Tagesheiligen erwähnt. Der Generalvikar schrieb mir nach der Messe in mein Stempelbüchlein: »Heureux d'avoir célébré St. Jacques ici, à Notre-Dame de Beaune«. (S. 93f)

26. Juli 2004 Kirche von Auxey-Duresses

Der Wanderweg GR 76 macht zwar viele Umwege und Schleifen, er führt aber durch herrliche Landschaften: durch Weinberge und Kornfelder, durch Kiefernwälder und satte Wiesen mit vielen Charolais-Rindern, mit vielen Wacholder- und Buchsbaum-Büschen (hier gibt es »Material« für alle Sträuße für alle Palmsonntage bis zum Weltuntergang!), über Feld- und Waldwege. (S. 96)

28. Juli 2004: Radweg »Voie Verte« hinter Givry

Nach dem Frühstück bin ich bei strahlender Sonne und blauem Himmel (*von Mercurey*) losgegangen, zunächst über den GR 76, dann über einen Waldweg Richtung Givry (mit schönem »Hôtel de Ville«) und bin jetzt auf diesem schnurgeraden, ebenen, geteerten Rad- und Wanderweg, der auf einer ehemaligen Eisenbahnlinie von Givry bis Cluny angelegt ist. So werde ich die 28 Kilometer (*bis Saint-Boil*) heute sicher gut schaffen! (S. 101)

29. Juli 2004: Kirche von Taizé

Schon von weitem hörte ich auf dem (*Radweg*) »voie verte« die Glocken von Taizé – jetzt sitze ich hier in der Kirche, wo Hunderte von Jugendlichen mit dem sich ständig wiederholenden Gesang »In manus tuas, pater, commendo spiritum meum« die Kirche verlassen, nachdem vorher mehrfach »Laudate omnes gentes« gesungen wurde. Es ist schon ein Phänomen, wie sich an diesem Ort, in dieser mehrfach erweiterten Kirche, mit mystischer Beleuchtung, mit Ikonen an den Wänden, mit gespannten großen Tüchern ... seit über fünf Jahrzehnten unzählige junge Menschen einfinden, um miteinander zu beten, zu singen, zu meditieren, zu sprechen, sich miteinander auszutauschen. Ein wunderbarer, geisterfüllter Ort der Ökumene – nicht weit von Cluny: von beiden Stätten ging und geht eine Reform aus. Reformen gelingen nie mit dem Blick nach rückwärts (wie bei uns einige Kirchenoberen meinen), sondern immer nur mit dem Blick nach vorne, mit einem wachen Blick für die »Zeichen der Zeit«. Und so ist ein wichtiges »Zeichen der Zeit« die Ökumene – das Miteinander der christlichen Kirchen bei aller Verschiedenheit. Nicht die Frage, wer Recht hat, wer die einzig wahre Kirche Jesu Christi ist, sondern das Besinnen auf den gemeinsamen Ursprung und das gemeinsame Ziel ist wichtig; das Anerkennen der unterschiedlichen Glaubensgeschichten, spirituellen Wege, Liturgien, Bibelauslegungen, Frömmigkeitsformen ... Und bei aller Verschiedenheit die Einheit in Jesus

Christus sehen und leben. All das ist hier in Taizé mit den Händen zu greifen und ist schon bei vielen Jugendlichen angekommen. (S. 101f)

29. Juli 2004: Hotel »Le Potin Gourmand« in Cluny

Heute weiter auf dem »voie verte« (von Saint-Boil) über Taizé bis hierher, gut 30 Kilometer im Sonnenschein (ein Thermometer hier in Cluny zeigte noch 36 Grad an). Auf dem »voie verte« lässt sich schnell gehen; allerdings ist es auch eintönig und langweilig (mehr eine Straße als ein Weg!). Unterwegs haben mich einige Leute auf meinen Weg nach Compostela angesprochen und immer wieder »bonne chance« gewünscht. (S. 103)

Von Cluny nach Le Puy

30. Juli 2004: auf dem GR 76 hinter Cluny

Heute Morgen war ich um 8.45 Uhr auf dem Weg. Von Cluny bis Le Puy gibt es einen neueren Führer des Jacobweges, an den ich mich halte (die Karte 1:100000 braucht man nicht mehr). Verlaufen kann man sich nicht. Es gibt (am Anfang der Strecke) immer zwei Markierungen, das Rot-weiß des GR 76 und das Gelb-blau der Jacobsmuschel, die hier wieder »richtig« – mit der Konzentration der Strahlen in Weg-Richtung – angebracht ist. (S. 104)

31. Juli. 2004: Kirche von Saint-Jacques-des-Arrêts

Heute ist der erste Ort, den ich erreiche, nach dem Pilger-Heiligen benannt: Saint-Jacques-des-Arrêts – der heilige Jacob von den Aufenthalt, den Ruhepunkten, dem Innehalten.

Hier in der Kirche gibt es vier Bilder des Künstlers Jean Fusaro (Lyon) aus dem Jahr 1999: die Europa-Heiligen Cyrill und Methodius; die Taufe Christi; eine Golgotha-Darstellung, verlegt in die Landschaft des Beaujolais; und eine Darstellung »Saint Jacques à Saint Jacques«: Sie zeigt Pilger, die hier durch den Ort ziehen und die den Weg durch Jesus Christus selbst gewiesen bekommen. Eine größere Figur, die eine Gürtelschnalle in Form einer Muschel trägt, zeigt wohl den Pilgerheiligen »unterwegs« mit den Pilgern. (S. 105f)

31. Juli 2004: auf dem Col de Crie (622 m)

Gestern bin ich nach gut 25 Kilometern (es waren sicherlich einige mehr als die angegebenen) um 17 Uhr in Cenves eingetroffen. (...)

Kurz vor Cenves habe ich Burgund verlassen und das Département Rhône erreicht – damit auch vom Burgunder Wein zum Beaujolais gewechselt.

In Cenves sind wir im »Hôtel Dargoud« untergekommen. Nach einer großen Waschaktion und dem vergeblichen Versuch, bei der »Communauté St. Jean« (Orden der »ND de Patmos«, einem Ableger der Dominikaner) einen Pilgerstempel zu bekommen, haben wir gut zu Abend gespeist: Schinken in Madeira-Soße, Lamm-Koteletts, Chèvre und Cassis-Eis. Dazu etliche Biere und Côtes du Rhône: Nach einem Pilgertag ist man wie ein ausgepresster oder ausgetrockneter Schwamm und kann ganz viel Flüssigkeit in sich aufnehmen.

Heute Morgen war ich um 9 Uhr auf dem Weg; bestes Wanderwetter; von Cenves bis St. Jacques auf Landstraßen gegangen; dann den markierten Jacobusweg genommen; immer auf 500 bis 600 Meter Höhe; herrliche Ausblicke; ein leichter Wind weht, so dass das Gehen recht angenehm ist (trotz der gut 30 Grad mittags). (S. 107f)

1. August 2004: auf dem Col des Écorbans (825 m)

Gestern Abend bin ich nach ca. 30 Kilometern gegen 18.30 Uhr in Propières angekommen. Die Wegführung des Jacobsweges war zwar herrlich, führte aber bis fast 1000 Meter kurz unter den Gipfel des »Mont St. Rigaud« (1012 Meter). Das war manchmal ganz schön schweißtreibend. Aber immer wehte dazu auch ein leichter Wind. (...) In Propières kamen wir gut im Hotel »Chez Roches« unter. Der Wirt war ein Freund der Jacobspilger und machte einen Sonderpreis (Abendessen, Übernachtung, Frühstück für 30 €).

Heute Morgen fuhren wir zum Sonntagsgottesdienst ins Nachbardorf Azolette. (...) Nach dem Gottesdienst bin ich gegen 10.30 Uhr losgezogen. Auf der Landstraße bis »Les Écharmeaux« (712 Meter hoch). Dort steht eine Statue von Napoleon aus dem 19. Jahrhundert, bei der der Künstler sich vertan hat und Napoleon die linke Hand unter die Weste schiebt, statt wie dieser es getan hat: mit rechts (angeblich, um seine Magenschmerzen unter Kontrolle zu bringen).

So ganz ist der heutige Weg (*von Propières nach Arcinges*) kein Sonntagsspaziergang (obwohl es »nur« 23 Kilometer sein sollen). Es geht schon ganz schön auf und ab. Der Schweiß tropft manchmal. Aber die Sonne, die wunderschönen Fernsichten, Vogelgezwitscher, das Summen von Insekten, herrliche Blumen-Farb-Pracht, dunkle Tannenwälder, hohe Farnsträucher, einige reife Himbeeren und Waldbeeren entschädigen für alle Mühen. (S. 108–110)

2. August 2004: Kirche Saint-Philibert in Charlieu

Lieber Jacobus! Heute sehe ich mal wieder ein richtiges, schönes, altes Bild von dir: Hier im Chorgestühl aus dem 15. Jahrhundert – geschnitzt und gemalt von Meister Colinet. Du stehst hier in der Reihe deiner elf Mitapostel an der Südseite (als vierter von rechts; rechts neben dir Andreas; links neben dir dein Bruder Johannes) und bist ganz eindeutig als Apostel und Pilger zu erkennen. Als »Apostel« – als Gesandter Christi, die Frohe Botschaft zu verkünden – hältst du das Buch der Frohen Botschaft in deiner rechten Hand. Als »Pilger«-Heiliger, der den Pilgern voran geht, trägst du ein dunkles Pilgergewand, hast du deinen Pilgerhut aufgesetzt (natürlich mit einer Muschel), hältst du einen Pilgerstab mit Knauf in deiner Linken, und hast du eine Pilgertasche umhängen, die mit Perlen (?) schön geschmückt ist und auf der natürlich auch eine dicke Muschel prangt. Etwas Besonderes findet sich hier bei dir – wie auch bei deinen elf Apostelkollegen: Ein geschwungenes Schriftband, das du zusammen mit dem Bordon hältst, trägt jeweils einen Vers des »Apostolischen Glaubensbekenntnisses«. Nach einer alten Überlieferung hat jeder von euch einen Artikel dieses »Credo« formuliert. Dir wird dabei der wichtige Vers des Lebensursprungs unseres Herrn Jesus Christus zugeschrieben »Empfangen vom Heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria«. Auch hier in St. Philibert ist es dieser Vers (der schwer zu ent-buchstabieren ist): »Conceptus est de spiritu sancto natus ex Maria virgine«. Bei all dem könntest du etwas weniger gramselig dreinschauen und etwas mehr lächeln!

Auch wenn natürlich die Geschichte (im Sinne von Historie) diese Autoren-Version des Apostolischen Glaubensbekenntnisses belächelt, so ist es doch eine schöne Geschichte, dass die konzentrierte Fassung unseres Glaubens auf euch zurückgeht. Ihr, die ihr die Zeugen des Lebens, der Worte, der Taten, des Todes und der Auferstehung unseres Herrn wart. Genau das ist es, was wir bekennen, wenn wir an die »apostolische Kirche« glauben. Schön, dass du uns so anschaulich an diesen zentralen Glaubensartikel erinnerst: Gott wird Mensch, Gott kommt ins Fleisch der Menschen, er »inkarniert« sich. Gott wird Körper, Gott wird sichtbar, fühlbar, erfahrbar, erlebbar, anfassbar – ein Gott mit Fleisch und Blut, mit Haut und Haaren, mit Lust und Leidenschaft. Und durch deine Verbindung zu diesem dritten Artikel des Glaubensbekenntnisses wirst du zum Heiligen der Körperlichkeit und Fleischlichkeit, zum Heiligen des Sichtbaren und Handgreiflichen, zum Heiligen des Glaubens mit allen Sinnen, zum Heiligen, der bis in die Fußsohlen hinein Glauben spüren lässt! (S. 112f)

8. August 2004: Kirche von Estivareilles

Gestern bin ich (*von Montbrison ausgehend*) nach 27 Kilometern bei bis zu 30 Grad um 17 Uhr in Montarcher angekommen. Ständig ging es bergauf bis zum Zielort auf 1162 Meter Höhe, d. h. über 700 Höhenmeter mussten erstiegen werden: etwas schweißtreibend, (...) aber herrliche Landschaften. Unterwegs ging es mehrfach (auch heute Morgen) auf Teilstücken des uralten Weges »La voie Bolène«, links und rechts des ca. drei bis vier Meter breiten Weges aufgeschichtete größere Steine und auf dem Boden z. T. riesige glatte Monolithe. Dieser mythische Weg soll keltischen Ursprungs sein (immer, wenn etwas uralte, steinern und roh aussieht und man nicht weiß, wie alt es ist, bezeichnet man es am besten als »keltisch«) und verband Lyon mit Aquitanien und Spanien. Dieser Weg, der später von den Römern (gestern bin ich auch vor St. Jean-Soleymieux über eine Römerbrücke gegangen) und im Mittelalter von den Jacobus-Pilgern benutzt wurde, wird in mittelalterlichen Texten als »via Bolena« oder »Vy Bolena« und als Weg der Pilger (»romieu«) bezeichnet und an ihm entstanden viele Klöster und Gasthäuser. (S. 122)

9. August 2004: Valprivas

Noch kurz zu Gestern: Es war wie ein erholsamer Sonntagsspaziergang: 12,5 Kilometer von Montarcher nach Apinac bei 30 Grad; um 14 Uhr war ich dort. Transfer nach Retournac ins Hotel »L'Univers«.

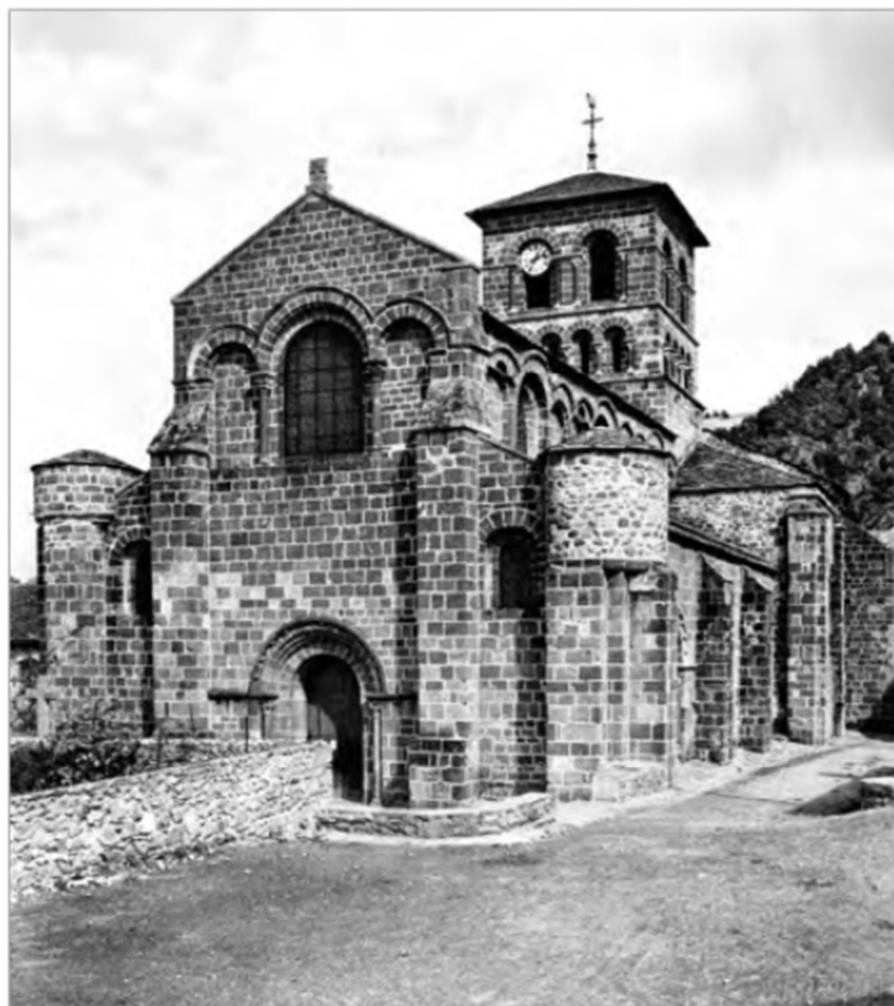
Heute Morgen Start um 9 Uhr in Apinac: Bis Retournac sind es (die Angaben schwanken) 29 oder gut 31 Kilometer. Gutes Wanderwetter. Recht windig. Hinter Apinac habe ich die ehemalige Grafschaft Forez verlassen und die ehemalige Grafschaft Velay mit Le Puy als Mittelpunkt erreicht. Dem Wechsel der historischen Landschaften entspricht ein Wechsel heutiger Verwaltungsgrenzen: auf das Departement Loire folgt das Departement Haute-Loire. (S. 125)

9. August 2004: Hotel L'Univers in Retournac

Endlich angekommen! Das war ganz schön anstrengend heute! Drei Mal kräftig bergab und zwei Mal kräftig bergauf. Zuerst ging es nach Valprivas bergab ins Tal des größeren Baches »l'Andrable«; dort unten habe ich Mittagsrast gemacht. Zum ersten Mal habe ich auch Schuhe und Strümpfe ausgezogen. Welch' eine Wohltat! Dann ging es bergauf nach Châles. Von dort wieder hinunter ins Tal des kleinen Flusses »l'Ance«. Dann wieder hinauf nach Sarlanges. (...) Das dritte »Bergab« war dann der Abstieg hier nach Retournac ins Tal der Loire. Heute

blies auch immer ein erfrischender, manchmal heftiger Wind: gut zum Wandern! Nun bin ich hier und jetzt kann der gemütliche Teil des Pilgertages beginnen. Prost! (S. 125f)

10. August 2004: Kirche Saint-Gilles in Chamalières-sur-Loire
Heute sind es nur knapp 20 Kilometer (von Retournac bis Vorey-sur-Azon) und kaum Steigung – immer an der Loire längs.



Romanische Klosterkirche Saint-Gilles (12. Jahrh.) von Chamalières an der Loire

St. Gilles hier im Ort (St. Gilles = heiliger Ägidius): eine beeindruckende Kirche aus dem 12. Jahrhundert – eine der ersten »Pilgerkirchen«. So nennt man seit dem 19. Jahrhundert den Typ von Kirchen, bei denen man in Prozession den Chorraum umschreiten kann, um das Grab oder Reliquiar des jeweiligen Heiligen zu verehren. Bekanntere Beispiele von »Pilgerkirchen«: Conques, Toulouse und natürlich Compostela. Der Ort hier wird schon im »Liber sancti Jacobi«, auch »Codex Calixtinus« genannt, aus dem 12. Jahrhundert erwähnt. Darin wird der Ort der Lüge bezichtigt, weil er behauptet, Reliquien des heiligen Ägidius zu besitzen, die doch alle in Südfrankreich, in St. Gilles, verehrt werden. Zitat: »Die Ungarn, die seine Gebeine angeblich zu eigen haben, sollten vor Scham erröten, ebenso wie die Mönche von Chamalières, die vorgeben, seinen Leichnam vollständig zu besitzen.« (S. 126)

11. August 2004: Kirche Saint-Maurice in Lavoûte-sur-Loire

In Vorey-sur-Arzon (ca. 25 km vor Le Puy) waren wir im »Hôtel de la Gare« gut und vor allem preiswert untergebracht (Zimmer: 22,50 €; Abendmenu: 8 €; 1 Liter Wein: 4,80 €). Heute Morgen bin ich um 8.45 Uhr mit nassen Schuhen bei bewölktem Himmel (im Laufe des Tages soll aber die Sonne kommen) gestartet, nicht auf dem vorgesehenen Jakobsweg, sondern auf der D103 – immer längs der Loire, die durch die sintflutähnlichen Schauer gestern Nachmittag und Abend mächtig angestiegen ist. Bei St. Vincent habe ich die D103 verlassen. An der angeblich romanischen Kirche in St. Vincent (die verschlossen war) konnte ich von außen nichts Romanisches erkennen. Dafür werde ich aber hier in der Kirche mit Romanik entschädigt: herrliches Tonnengewölbe und ein gerade restaurierter Kruzifixus aus dem 12. Jahrhundert. (S. 28 f)

11. August 2004: Hôtel Saint-Jacques in Le Puy

Nach Lavoûte-sur-Loire ging es auf vom Regen stark ausgewaschenen Pfaden wieder steil bergauf; mit Blick auf das Schloss Lavoûte-Polignac und die stark angeschwollene grau-braune Loire. (...) Auf dem weiteren Weg hatte ich lange das Schloss Polignac vor Augen, und dann kam der erste Blick auf Le Puy-en-Velay. Das, was man als Erstes sieht, ist die riesige rost-rote Marienstatue. Dann aber auch St. Michael und einen Teil der Kathedrale. Der Jakobsweg führt über die alte Pilgerbrücke mitten in die Stadt hinein – vorbei an der Kapelle St. Clair (Abt im 7. Jahrhundert in Vienne), die heute sogar geöffnet war. Dann stieg ich hinauf zur Kathedrale. (S. 132)



Westfassade der romanischen Kathedrale von Le Puy



Jakobusstatue (15. Jh.) in der Kathedrale von Le Puy

12. August 2004: zu Füßen der Jacobus-Figur in der Kathedrale von Le Puy

Heiliger Jacobus! Du bist von faszinierender Schönheit. Du stehst zwar erst wenige Jahre hier in der Kathedrale und blickst zur »Schwarzen Madonna«, aber du bist schon viel älter. Vor vielleicht 550 Jahren hat dich ein unbekannter Künstler aus Stein gehauen und dir ein würdevolles Aussehen gegeben: ganz konzentriert und gespannt schaust du nach vorne. Auf deinem Kopf trägst du einen Strohhut (aus Stein gemeißelt). So etwas habe ich noch nie gesehen. Und an der aufgeschlagenen Krempe prangt natürlich das Abzeichen deiner Wallfahrt. Auf deiner rechten Seite hast du eine Pilgertasche geschultert, die ebenfalls mit einer Muschel geschmückt ist. Mit deiner linken Hand trägst du das geschlossene Buch – Hinweis auf deinen apostolischen Verkündigungsauftrag. »Tragen« ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck – du präsentierst dieses Buch wie auf einem Tablett und hebst damit seinen Wert und seine Bedeutung hervor. Dein rechter Arm hat die Stürme der Zeit nicht überstanden, er ist abgebrochen, und so

lehnt jetzt ein einfacher Ast an deinem Körper, um auf den Pilgerstab hinzuweisen. Nach klassischem Vorbild hat der Künstler dir ein Standbein und ein Spielbein verliehen: Standfestigkeit und Entspannung. Beides braucht der Pilger. Heute Morgen hast du einen schönen Gottesdienst miterleben dürfen. Um 7 Uhr zogen über 30 Priester (von der Gemeinschaft des Pfarrers von Ars; und ich war auch dabei) mit dem Ortsbischof, Henri Brincard, zum Gottesdienst in die Kirche ein, um miteinander den Auftrag Jesu zu erfüllen. Nach dem Gottesdienst versammelten wir uns zu deinen Füßen, bekamen vom Bischof eine kleine Medaille geschenkt (schon im Hinblick auf das große Fest im kommenden Jahr, das hier seit dem 15. Jahrhundert immer dann gefeiert wird, wenn das Fest der »Verkündigung des Herrn«, der 25. März, mit dem Karfreitag zusammen fällt; wenn also der Anfang und das Ende des irdischen Lebens Jesu ineins fallen; dies wird in unserem Jahrhundert nochmals 2016 der Fall sein; dann erst wieder im Jahr 2157!) und dann wurden alle Pilger gesegnet, nachdem sie einzeln ihren Namen genannt und gesagt hatten, woher sie kamen. Es muss für dich doch eine große Freude sein, dass so viele Menschen zu dir »unterwegs« sind (im vergangenen Jahr wurden zu deinen Füßen 6400 Pilger gesegnet). (...) In der Sakristei gab mir der Bischof ein Bild von dir und schrieb auf die Rückseite: »en profonde communion avec ma prière reconnaissante + Henri Brincard«. Es war ein schönes Erlebnis, und ich hoffe – obwohl du sehr ernst und streng dreinblickst –, dass du innerlich ein wenig gelächelt hast. (S. 132f)

Bibliographie

Kurt-Peter Gertz: *Leben auf dem Weg. Zu Fuß auf dem Jakobsweg vom Niederrhein bis ans »Ende der Welt«*. Solingen 2. Aufl. 2006, 348 S., davon 28 farbige Bildseiten, € 19,80

(Vertrieb über den Pomaska-Brand Verlag, Holthausen 1, D-58579 Schalksmühle, Tel. 023 55/90 33 39, Fax 023 55/90 33 38, e-mail: info@druckundverlag.de.)

Gertz, Kurt-Peter: *Jacobus-Predigten (1987–2007)*. Solingen, Verlag U. Nink